

Andreas Boisits aus Mariasdorf in Österreich

International anerkannter Genetikexperte ersten Ranges

Im Sommer 2023 besuchten einige Mitglieder des Rassegeflügelzucht- und -erhaltungsvereins Gäuboden u. Umg. mit Sitz in Straßkirchen auf einer Österreichrundfahrt u. a. auch den bekannten und anerkannten Genetikexperten Andreas Boisits aus Mariasdorf, Ortsteil Tauchen, im südlichen Burgenland. Die Marktgemeinde Ma-

riasdorf liegt ca. 15 km westlich der Staatsgrenze von Ungarn. Viele Jahrhunderte gehörte die Gemeinde zum Königreich Ungarn. Mit dem Vertrag von Trianon wurde sie 1921 dem neugegründeten Bundesland Burgenland zugeordnet. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert wurden Eisen, Kupfer und Schwefelkies abgebaut. Der Ortsteil Tauchen hat 158 Einwohner und liegt in einer etwas flacheren, zum Flüssen Pinka abfallenden Landschaft. In Tauchen wurde bis 1967 Braunkohle abgebaut. Hier verdiente Andreas' Urgroßvater, von Andreas in liebevoller Erinnerung „Opa Hans“ genannt, von Beruf Zimmermann und Nebenerwerbslandwirt, seinen Lebensunterhalt in harter Bergbauarbeit. Auf der Hinfahrt fuhren wir durch das wunderschöne Burgenland, die letzten Kilometer ging es dann leicht talwärts

in das beschauliche Dörfchen Tauchen, an dessen Ortsrand Andreas seinen kleinen und urigen Bauernhof bewirtschaftet. Das Elternhaus liegt am anderen Ende der Ortschaft. Auf diesem Hof wurden, wie damals meistens üblich, allerlei Kleintiere wie Hühner, Enten und Kaninchen zur Selbstversorgung gehalten. Tauben nicht, wahrscheinlich weil diese als zu wenig wirtschaftlich angesehen wurden. Andreas erzählt: Wenn wir, er hat noch zwei Geschwister, mal ein Meerschweinchen, einen Goldhamster oder einen Wellensittich mit nach Hause gebracht haben, mussten sie sich von Opà Hans den Satz „Wos hobts ma da dao scha wieda fia an Friesumasist daher zaat?“ (zu deutsch „welch unnützen Fresser habt ihr mir da schon wieder mitgebracht“) anhören. Es war jedoch nie böse gemeint, sondern hatte rein wirtschaftliche Hin-



Andreas Boisits vor seinem Gehöft mit Taubenkobel



Triganino Modenese Gazzo, rospato del prete: Alttäuber (links) mit prächtig entwickelten Jungtieren

tergründe. Opa Hans hatte eine innige Liebe zu seinen Tieren und war stets bedacht, dass es diesen gut geht. Ein wenig schwermütig erzählt Andreas Boisits, Jahrgang 1967, von seiner schwersten Zeit in seinem Leben, die Zeit als seine Eltern nach Wien gezogen sind. Sein Vater war Berufsmusiker bei den Wiener Philharmonikern. Andreas, das Landkind, in so einer Großstadt – unmöglich! Er freute sich über jede zu Ende gehende Woche, denn am Wochenende ging es nach Tauchen. Gott sei Dank war schon damals die öffentliche Verkehrsanbindung recht gut. Und an so einem Wochenende, er meint 10 Jahre alt gewesen zu sein, hatte er ein Schlüsselerlebnis: Opa Hans hatte eine einfache Voliere gebaut, und in dieser waren nicht nur Junghühner, sondern auch ein Pärchen weiße Bauernpfaubauen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Das gesamte Wochenende über bewunderte und bestaunte er diese für ihn so herrlichen Geschöpfe. Er beobachtete die vielfältigen Lautäußerungen, das Balz- und Nistverhalten, er hat seinem Urgroßvater Löcher in den Bauch gefragt, kurz, es war um ihn geschehen und es war der Beginn seiner großen, bis heute ungebrochen andauernden Taubenliebe. Irgendwie werden hier Erinnerungen an den Beginn meiner Taubenliebe mit auch 10 Jahren wach, wenn mir Andreas so weitererzählt: Auf einem alten, ca. acht Quadratmeter kleinen Saustallboden durfte er als Zehnjähriger, nach langwierigen und zähen Verhandlungen mit Opa Hans, seinen ersten Taubenschlag errichten. Der Opa hatte sicher im Hinterkopf, dass das erstens nicht viel Kosten verursachte und zweitens der Rückbau nach nachlassender Taubenverrücktheit des Kleinen problemlos sei. Den frisch eingezogenen Tauben gefiel die neue Bleibe hervorragend, sie schritten sofort zur Brut und vermehrten sich zahlreich, fast so wie die Kaninchen des Ur-



Andreas Boisits in seinem Taubenbüro



Deutscher Modeneser Gazzi im Farbensschlag Ecu mit Binden

FOTOS: HIERGEIST

großvaters. Der Schlag war durch seine erhöhte Lage trocken, warm, im Sommer sogar heiß wie ein Backofen und durch seine naturgemäße Ausstattung mit vielen Ecken und Nischen perfekt für die Taube als Höhlenbrüter geeignet.

Für den kleinen Andreas war der neue Taubenschlag über dem Schweinestall sein kleines Paradies, in dem er all seine Freizeit verbrachte. Als großen Nachteil sah er lediglich den Zugang zu seinem Taubenschlag. Die vorgesehene, viel zu lange Aluminiumleiter wur-

de stets anderweitig auf dem Gehöft benötigt. Also hat er seinen Uropa gebeten, der ja von Beruf Zimmermann war, ihm eine Holzleiter zu bauen. Der sagte ihm das auch kurzerhand zu und als Andreas am darauffolgenden Wochenende von Wien kam, erhoffte er sich, eine perfekte neue Leiter sein Eigen zu nennen. Doch weit gefehlt, Opa Hans hatte aus herumliegenden Holzstücken und offensichtlich in kurzer Zeit eine notdürftige Leiter zusammengezimmert, wohl nach wie vor im Hinterkopf habend, dass die Taubenliebe des Kleinen ohnehin bald vorbei sein würde und die Leiter dann dem Ofen zugeführt werden würde. Andreas heute rückblickend: Diese Hintergedanken von Opa Hans bestärkten mich scheinbar in meiner Liebe und Leidenschaft für die Tauben ungebrochen bis zum heutigen Tag. Andreas bezeichnet die Leiter von Opa Hans als „Leiter zum Paradies“. Bei unserem Besuch konnten wir diese altehrwürdige Leiter noch bestaunen und einige von uns trauten sich die doch recht unsicher erscheinende Leiter hinaufzusteigen. Sie hielt auch uns, wie schon so viele Besucher vor uns, aus. Der „gefährliche“ Aufstieg ins Paradies lohnte sich, denn auf dem leicht abfallenden hölzernen Dachboden des darunter liegenden Schafstalles war es hell und luftig und man sah den Tauben ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden richtig an. Durch die leichte Schräge des Bodens und den Luftzug sammeln sich Federn und Staub an der untersten Stelle des Bodens und können so leicht beseitigt werden.

In den frühen achtziger Jahren besuchte Andreas eine Wirtschaftsmesse in der Bezirkshauptstadt, auf der ein örtlicher Kleintierzuchtverein seine alljährliche Werbeschau abgehalten hat. Dort sah er auch vier weiße Pfautauben, die seiner Ansicht nach viel edler und rassiger anzusehen waren als seine von ihm auf dem Stalldachboden gezüchteten. Er



Auf der im Text beschriebenen „Leiter zum Paradies“ (Taubenschlag): Marta Horvath, Partnerin von Andreas Boisits, mit einem Taganroger Tümmeler

konnte ein Paar erwerben und fuhr diese in einer Schachtel verpackt auf dem Fahrrad nach Hause. Die neuen Tauben gefielen ihm so gut, dass er mehr davon haben wollte. Bald wurde er stolzes Neumitglied des KTZV BI 4 Oberwart u. Umg. Andreas Boisits erinnert sich an die von ihm liebend gerne besuchten Monatsversammlungen, bei denen er als Jugendlicher in den Fachgesprächen sehr viel gelernt hat. Er sog buchstäblich alles in sich hinein und verarbeitete es dann in den nächsten Tagen. Ein Jahr nach seinem Vereinsbeitritt stellte er bereits auf besagter Werbeschau seine Pfautauben mit mehr oder weniger Erfolg aus, der Wettkampfgedanke faszinierte ihn zu dieser Zeit sehr. Er ist der Ansicht, dass ohne den friedlichen und fairen Wettstreit wohl kaum unsere heutige enorme Vielfalt an Formen, Farben und Verhaltensmustern unter Rassetauben hätte entstehen können.

Nach erfolgreicher Matura (Abitur) absolvierte Andreas Boisits ein Biologie-Studium und arbeitete dann einige Jahre in der Biotopkartierung. Während dieser Zeit, im Jahre 1989, lernte Andreas seinen langjährigen Freund und Wegbegleiter Andreas Leiß kennen. Andreas Leiß hatte eine starke Leidenschaft zu Tauben und er war fasziniert von der Buntheit der großen Stadttaubenpopulation in Wien. Die sogenannten „Ratten der Lüfte“ sah Leiß mit ganz anderen Augen. Zu dieser Zeit erschienen Publikationen von Prof. Dr. Axel Sell über die Farbvererbung bei Tauben, von denen Leiß auf Anhieb begeistert war. Und er entwickelte sich bald zu einem wahren Experten auf diesem Gebiet. Diese Begeisterung sprang auf Andreas Boisits über. So wurde der Schwerpunkt der züchterischen Tätigkeit weg von der rassereinen Zucht zu farbgenetischen Studien, Analysen und Experimenten verlagert. Diese sind heute für Andreas viel spannender und erfrischender.



Taubenschlag auf dem Dachboden über dem Schafstall

Doch zurück zu den beiden Freunden Andreas Leiß und Andreas Boisits: Andreas Leiß war Gärtner im kaiserlich-königlichen Schlosspark Schönbrunn und betreute dort das historische Schönbrunner Taubenhaus. Einen eigenen Taubenschlag hatte er damals noch nicht besessen. Dort konnte er seinen farbgenetischen Studien, die später weit über die Landesgrenzen bekannt geworden sind, nachgehen. Die Studien wurden mit unter den

Stadttauben auffallend häufig anzutreffenden seltenen Farbkombinationen gemacht. Besonders auffällig gezeichnete Tauben wurden gefangen (mit Erlaubnis) und gezielt verpaart, um unbekannte Farbmutationen herauszufinden. Andreas Leiß hat seine Studien genauestens in Tagebüchern festgehalten. Er ist 2011 leider all zu früh plötzlich verstorben. Seinen Tod hat Andreas Boisits bis heute nicht verwunden. Die Tagebücher sind jedoch nicht nur ►



Nolana-Schafe im Stall unter dem Taubenschlag

FOTOS: HIERGEIST

Andenken an einen sehr guten Freund, sie sind für Andreas auch äußerst wertvoll für seine genetischen Forschungen. Aktueller denn je ist das Thema Dominant Opal und dessen potentielle Letalität bei Reinerbigkeit, die unter anderem zu tierschutzrelevanten Auflagen seitens des Gesetzgebers in der Zucht dieser Tauben geführt hat, an deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit heute niemand mehr zweifelt.

Von der Taubenzucht kann man bekanntlich seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten, auch nicht wenn man noch so genügsam ist. Andreas betreibt eine bäuerliche Kleinlandwirtschaft, die auf die Schaftzucht ausgerichtet ist. Von ihm wurde die Schafrasse Nolana als Milchtyp in ca. 30 Jahren herausgezüchtet. Die Milch wird verarbeitet und die Produkte direktvermarktet. Auf den an das urige Gehöft angrenzenden Weiden werden Islandpferde gehalten. Unvergessen bei unserem Besuch der Anblick bei Erreichen der Magerweiden als die Isländer im Tölt, der einzigartigen vierten Gangart des Islandpferdes, auf uns zugelaufen kamen. Andreas

bezeichnet seine Islandpferde als „Naturschutzaktivisten“, weil sie die artenreichen Magerwiesen entweder direkt durch Beweidung oder indirekt durch Heunutzung erhalten. Und, wie könnte es anders sein, er hat sich auf besondere Farben spezialisiert, auf die Creme-farbenen. Daher lautet der Hofname „Kleiner Isabellhof“, angelehnt an die Isabell- oder Palominofarbe bei Pferden.

Verbandsmäßig ist Andreas seinem Heimatverein KTZV Oberwart BI 4 seit seiner Jugendzeit treu geblieben. Dort stellt er auch ab und zu aus. Weiterhin stellt er auf den Landes- und Bundes-schauen Österreichs aus, wenn er neue Farbensschläge zur Anerkennung bringen will. So hat er den Erbfaktor Extreme Dilute auf die Niederländischen Schönheitsbrieftauben übertragen und in vier Farben (Ecrü-Einfarbig, Ecrü mit Binden, Ecrü ohne Binden und Ecrü-Gehämmert) in Österreich zur Anerkennung gebracht. Er züchtet besondere Farbensschläge der Altorientalischen Mövchen. Hier ist er Gründungsmitglied im Deutschen Sonder-

verein. Weiterhin Niederländische Hochflieger, Schornsteinfeger, jene Rasse also, die den Faktor Branderbronze derzeit in bester Ausprägung zeigt. Orientalische Roller in Vielfarbig mit Nebensfarben sowohl mit hellen Schnäbeln (also mit Smoky), wie sie seit einigen Jahren erwünscht sind, als auch in der alten Variante mit dunklen bzw. „angelaufenen“ Schnäbeln (also ohne Smoky), die tendenziell eine schönere Mandelfarbe zeigen. Und natürlich – wie könnte es für einen Genetiker wie Andreas anderes sein – das über 400 Jahrhunderte alte italienische Kulturgut, die Triganino Modenese in den seltenen, teilweise noch nicht analysierten Farben wie Rospato del prete. Daneben Brodoceci mit dem Erbfaktor Ember, ein Allel von Rezessiv Rot, Zarzani und Bronzevarianten mit Ausbreitungsfaktor, die nach seinem Wissen sonst nur noch bei Libanontauben vorkommen. Über die italienischen Triganino-Experten Zambon und Vacari versucht er, Marmorizzati zu bekommen; sie scheinen aber wohl fast ausgestorben zu sein.

Andreas Boisits hat einen Stamm Taganroger Tümmeler, auch weil diese seiner Partnerin Marta Horvath so gut gefallen (ein bisschen schelmisch lächelnd bemerkt er, dass dies ja auch immer wichtig ist – recht hat er!). Seit kurzem hat er wieder einige Mookeetauben im Farbensschlag Isabell, der ja seine erste genetische Analyse war. Er erklärt mir, dass sie nicht Isabell im klassischen Sinne (wie etwa beim Brünner oder Sächsischen Kröpfer) sind, sondern Milkybraune, also einfarbig Braune, die durch den Milkyfaktor aufgehellt werden. Dann hat er noch „isabellschildige“ Tauben auf dominant roter Basis herausgezüchtet und vermehrt diese bei Thurgauer und Süddeutschen Schildtauben. Anerkannt ist diese Farbe nur beim Voorburger Schildkröpfer, wo sie allerdings kaum gezeigt wird, er habe sie noch nie per-



Islandpferde gehören zum Tierbestand von Andreas Boisits

sönlich zu Gesicht bekommen. Andreas Boisits braucht Reize, und hier habe ihn die Frage gereizt, ob es überhaupt machbar ist, diesen Farbeindruck zu erzeugen, weil ja bekanntlich das klassische Isabell (also auf rezessiv roter Basis) bei schildigen Tauben aufgrund des sogenannten Seraphimeffekts nicht funktioniert.

Ein ihm wichtiges Projekt ist der Erbfaktor Rusty, den Andreas Leiß 1991 bei Wiener Stadtauben entdeckt hat. Derzeit überträgt Andreas Boisits ihn in verschiedenen Farbkombinationen auf Orientalische Roller und diverse andere Rassen mit Farbenschwanzscheckung (Nordkaukasische Positurtümmeler, Indische Pfautauben) und möchte ihn wenn möglich irgendwann zur Anerkennung bringen, damit er größere Chancen hat, dauerhaft erhalten zu bleiben.

Daneben werden von Andreas Boisits noch die Englischen Short Faced Tümmeler erwähnt, die er, natürlich im Farbenschlager Almond und dessen Nebenfarben, in kleiner Anzahl züchtet, damit sie in Österreich nicht vollständig verschwinden. Weitere „Spielereien“ würden den Rahmen dieses Portraits sprengen. Man darf gespannt sein auf demnächst hier erscheinende Aufsätze von Andreas zu dieser Thematik.

Andreas Boisits ist auch Gastautor eines im Mai 2024 erscheinenden neuen Buches der bekannten Schriftstellerin Andrea Dee mit dem Titel „Wenn Menschen einen Vogel formen“, Untertitel: „Wie die Felsentaube zur Kunstfigur wurde, zum Kriegshelden, zum Heiligen Geist und zum Straßenkind“. Ein bestimmt vielseitiges und geistreiches Buch.

Seit 2020 gehört Andreas Boisits dem Rassegeflügelzucht- und -erhaltungsverein Gäuboden, Sitz Straßkirchen, an, weil ihm die großen Aktivitäten dieses überörtlichen deutschen Vereins sehr gefallen. Er besucht regelmäßig die Ausstellungen seines deutschen

Gastvereins. Natürlich war er auch zur Weltausstellung der Tauben aus Modena vor Ort, um die Farbenvielfalt und -pracht dieser drei Rassen bewundern und studieren zu können. Er freute sich wahnsinnig, als ich ihm eine Täubin meines Farbenschlages nero spalla rossa, also Schwarz-Bronzeschildig als kleines Geschenk mit nach Tauchen gegeben habe. Was er mit ihr wohl vorhat?

FRANZ HIERGEIST



Wiener Stadttäubin mit dem Erbfaktor Rusty aus dem Jahr 1981

FOTO: PRIVAT



Taubenhaus in Schönbrunn, in dem farbgenetische Studien mit Wiener Stadtauben durchgeführt wurden

FOTO: HIERGEIST